

## »Freundin sucht Brieffreundin«

In 'Mann und Frau intim', einem DDR Aufklärungsbuch von 1973, wird Homosexualität nur unter einem Stichwort geführt: Abartigkeit. Denn offiziell verboten ist sie zwar nicht, die Liebe zwischen Frauen, aber unvereinbar mit der sozialistischen Moral.

Wir sprachen mit einer lesbischen Frau über ihr Leben in der DDR.

*Bei Homosexuellen fällt einem sehr schnell der Bereich der eigenen Lokale, der Subkultur ein. Gibt es solche Lokale in der DDR und warst du auch da?*

Ein paar Mal, ja, Z.B. im ehemaligen Café Peking, jetzt 'Schönhauser Ecke' in Berlin, oder auch im 'Senefelder'. Bis 6 Uhr sind da die Leute mit ihren Familien drin. Und um 6 Uhr ungefähr gehen die alle weg, und das Publikum wechselt. Das ist alles inoffiziell, da können auch Leute reingehen, die das nicht wissen. Und die sind manchmal auch ein bißchen geschockt, wenn die das mitkriegen. Und im Café Peking, da sind ganz schön viele Frauen, während im Senefelder eigentlich nur schwule Männer sind, da sind die Frauen mehr oder weniger geduldet.

*Kann man da auch tanzen?*

Nee, tanzen ist da nicht erlaubt. Da ist ja auch keine Musik. Da kann man nur Kaffeetrinken oder auch mal einen Schnaps und sich eben nur treffen.

*Dann ist das ja sehr schwierig, mal einfach zu feiern.*

Als ich erst mal ein paar Frauen kannte, haben wir manchmal so private Feste arrangiert. Wenn eine Frau Geburtstag hatte oder eine neue Wohnung bezog. Eben kleinere Frauenfeste, wo man sich in seiner Beziehung so richtig frei geben konnte. Die meisten leben ja ihren Alltag ganz normal, gehen arbeiten, verstecken ihre Homosexualität. Und wenn sie dann mal auf so einem Fest sind: ich sag dazu immer, das sind die Sonntagslesben. Und dann gibt's manchmal draußen vor der Stadt so Feste, wo auch getanzt wird. Das sind offiziell Lokale, wo man einen Raum mieten kann. Das läuft dann aber alles unter einem anderen Mantel, so 'Frauenbri-

gadenfest' oder so. Gegen Frauenbrigaden hat ja niemand was, im Gegenteil.

*Gibt es denn nicht doch irgendwelche Clubs oder Vereinigungen, wo man sich gegenseitig hilft und kennt?*

Solche Initiativgruppen gibt's bei uns nicht. Und wenn es mal irgendwelche Privatinitiativen gibt, in Wohnungen, untereinander oder im Freundeskreis, dann darf das wirklich nicht an die Öffentlichkeit. Da schalten sich sofort höhere Instanzen ein, weil die eine Scheißangst haben, daß da auch politische Unzufriedenheit hochkommen könnte. Zum Beispiel, wenn die wissen, in irgendeiner Kneipe gibt es besonders viele Homosexuelle, dann kann man fast sicher sein, daß darunter einer vom Sicherheitsdienst sitzt. Das Café 'Mokka' in der Friedrichstraße ist zugemacht worden, weil es ein Treffpunkt von West- und DDR-Homosexuellen war. Da haben die jetzt einen Intershop draus gemacht.

*Es gab doch bis vor kurzem in Berlin in einer medizinischen Einrichtung eine Arbeitsgruppe mit lesbischen Frauen.*

Ja, die Gruppe existierte ungefähr zwei Jahre und es waren so zwischen 8 und 15 Frauen drin. Die haben da eine Abteilung für Psychiatrie, eben auch für Gemütskranke, Depressive, Kinderpsychologie und so. Und die wollten die Lebensformen von Lesben herauskriegen. Die Frauen trafen sich alle 14 Tage für 2 bis 3 Stunden. Alle Gruppengespräche wurden auf Band aufgenommen, aber was die später damit machten, kam nie raus. Am Anfang gab es ein Aufnahmegespräch, einen ganzen Tag lang. Und dann mußten die auch Fragebögen ausfüllen: mit über 470 Fragen, wie andere Patienten auch: wie man sich selbst einschätzt, wie man die Partnerin einschätzt. Würdest du gern ein Junge sein, malst du gern bunte

**BRIEFWECHSEL**  
 Junges, 21/1.73, wünscht Briefwechsel. Jede Zuschr. wird beantw. an 893 WP DEWAG, 45 Dessau  
 Wünsche durch Briefwechsel insill. Partner von 38-48 J., ab 1.80, m. Int. f. Geselligk., Reisen, Literatur, Skat, kennenzulernen. Zuschr. an W 1488 DEWAG, 42 Merseburg  
 Jg. Mädchen, 21/1.80, viele. Int., wü. Briefwechsel m. charakt. humov., jungem Mann. Zuschr. an W 1518 DEWAG, 42 Merseburg  
 Jg. Mädchen, 21/1.80, su. Partner pass. Alters. Zuschr. an 581 308 DEWAG, 89 Jena  
 Vierstglähr. Thüringer wü. Briefwechsel Int. f. Musik u. Natur. Ro. 160514 DEWAG, 1064 Berlin  
 Jg. Mann, 24/1.82, su. Brieffw. mit Partnerin pass. Alters. Zuschr. an WO 30723 DEWAG, 301 Magdeburg  
 Fr. 34, su. vielseit. Brieffwech. Raum Berlin, m. Jg. Frau, Int. Kunst u. Lit. 8648 E BV, 1058 Bln., PSF 288  
 Gutsaus. Frau, 48 J., su. ehrl., dauerh. Briefwechsel. Int. Musik, Theater, Kunst. Zuschr. an WO 30737 DEWAG, 301 Magdeburg  
 Jg. Frau, 29 J., su. Brieffw. zu allen Themen des Lebens, jedes Alter. BWP 7758 DEWAG, 1054 Berlin  
 Suche verständnisvolle Partnerin für niveauvollen, diskreten Briefwechsel mit vielseitigen Interessen für Kunst und Lebensprobleme, evtl. auch Gespräche. Zuschr. an RZ 132 827 DEWAG, 701 Leipzig, PSF 240

**BRIEFWECHSEL**  
 Jg. Frau, 25/1.85, su. Briefwechsel. Zuschr. P 548 572 DEWAG, 806 Dresden, Postf. 1000  
 Welches Mädch. tritt mit mir in den Federwettstreit. Bin 26/1.78, Int. f. Musik, Nat. u. Lit. Es kann ein j. Jünger od. auch gleichaltrig sein. Zuschr. P 548 589 DEWAG, 806 Dresden, PF 1000  
 Witwe, 63 J., angen. Äuß., su. durch Briefwechsel Freundschaft m. nett. Herrn pass. Alters. Zuschr. Ge 589 995 VS DEWAG Gera  
 Welch. Jg. Mann su. wie ich ehrl. u. zuverl., freundschaftl. Brieffw. Bin 29/1.82, old. Zuschr. unt. 285 642 DEWAG, 682 Rudolstadt  
 Zwei Freundinnen, Utsch. 20. u. Marin. 18 J., wü. Brieffw. m. nett. Jg. Mann. 6878 E BV, 1058 Bln., PSF 288  
 Künstler, 50/1.83, wü. Brieffw. Int. f. Musik u. gem. Heim. 6878 E BV, 1058 Bln., PSF 288  
 Rissen u. gem. Heim. 6878 E BV, 1058 Bln., PSF 288  
 su. wü. viels. interess. Partner zw. VAG, 35 Stendal, PF 145  
 h., freundschaftl. Schroeder.

al mit  
72

Bilder, welche Zeitschriften liest du gern, stiehlst du gern, möchtest du dich gern hervortun - also alles typische Verhaltensfragen. Dadurch fühlten sich die Frauen auch ziemlich als Patientinnen. Und man wollte aus den Fragen wohl ersehen, wieviel homosexuelle Neigungen bei einem Menschen sind oder nicht.

*Lag denn den Fragen die Vorstellung zugrunde, daß Homosexualität krankhaft wäre?*

Am Anfang wurde es wohl so angedeutet und von eventueller Heilung gesprochen. Darin waren sich die Frauen aus der Gruppe aber einig, daß sie das nicht wollten.

Die Mediziner glaubten am Anfang auch, daß Lesben meist aus asozialen Verhältnissen kommen, und stellten dann eben fest, daß das gar nicht stimmte. Na, und dann haben sie noch Hormonuntersuchungen und Blutabnahme gemacht. Und später wurden dann Themen besprochen: Beruf, Rollenverhalten, Umwelt, und so. Die Schlußfolgerungen der Mediziner draus wurden aber kaum mitgeteilt, obwohl das oft genug gefordert worden war.

*Hast du den Eindruck, daß es in bestimmten Berufen häufiger lesbische Frauen gibt als in anderen?*

Nein, die kommen aus allen möglichen Berufen. Ich kenne z.B. eine Kranführerin, eine Maschinenarbeiterin, eine ist Erzieherin, Postangestellte, eine bei der Polizei, und so. Eine Theologiestudentin. Na, und sehr viele aus dem kulturellen Bereich, aus der Schriftsteller-szene, aus der Theaterszene. Da wird das etwas offizieller gelebt.

*Kennst du Fälle, in denen Frauen deshalb ihre Stelle verloren haben?*

Nein, kenne ich nicht. Weil die Frauen sich nicht zu erkennen geben. Nur im Privatbereich. Aber auch, wenn Frauen sich zu erkennen geben würden, würden sie wohl nicht die Stelle verlieren. Weil jeder Mensch das Recht und Pflicht zur Arbeit hat. Aber darauf lassen sie's eben nicht ankommen, weil sie sicher trotzdem von ihrem Kollektiv Repressalien zu erleiden hätten.

*Es werden doch aber Frauen miteinander wohnen und leben?*

Wenn du eine Beziehung hast mit einer Frau, dann mußt du dich mit der 1-Zimmer-Wohnung begnügen, die dir als Alleinstehender zusteht. Dann beschränkt sich alles auf diesen einen Raum: Wohnen, Schlafen, das ganze Leben. Und da geht das Verhältnis oft genug kaputt. Es ist aber auch so, daß viele lesbische Frauen schwule

Männer heiraten, um erstmal eine größere Wohnung zu kriegen. Außerdem sind sie dann nach außen besser angepaßt.

*Gibt es denn die Möglichkeit, zum Beispiel über Kontaktanzeigen andere Frauen kennenzulernen. Es geht ja oft gar nicht unbedingt darum, eine feste Liebesbeziehung zu finden, sondern mal mit jemanden zu sprechen, die die eigenen Erfahrungen teilt.*

Bei uns gibts die 'Wochenpost'. Da sind Heiratsanzeigen drin und alles so was. Da gibt es eine Rubrik 'Briefwechsel', und da kann man sich ganz versteckt mitteilen. Ich hab öfter mal hingeschrieben, weil ich in meiner Verzweiflungslage Kontakte haben wollte. Das ist oft schief gelaufen, weil man gar nicht klar wissen konnte, ist das nun eine Lesbe oder nicht. 'Freundin sucht Brieffreundin' ist das Einzige, was man nehmen kann. Und da schreibt man eben hin und kann versuchen, sich als Lesbe zu verstehen zu geben. Entweder kriegt man dann einen Drohbrief zurück oder eine positive Antwort. Ich hab mich auch mal ein Jahr lang mit einer Frau getroffen, da sind wir bis zum Schluß nicht dazu gekommen, uns offen unser Lesbisch-Sein zuzugeben. Aber inzwischen wurde das mit den Anzeigen eingedämmt. Seit 1 1/2 oder 2 Jahren werden solche Anzeigen nicht mehr angenommen, wo 'Freundin sucht Brieffreundin' oder 'Alleinstehende Frau sucht Brieffreundin' drin steht. Jetzt muß man sich noch versteckter mitteilen, wo bloß 'Brieffreundschaft' vorkommt, 'Brieffreundin' nicht mehr.

*Weißt du etwas über Frauen in den Kleinstädten?*

Denen geht es noch schlimmer. Die wollen auch immer unbedingt nach Berlin, weil sie sich davon mehr erhoffen. Die leben da ihren ganz normalen Alltag, total versteckt. Das sind dann die Kontakte, die in der 'Wochenpost' laufen. Da schreiben die sich dann jahrelang Briefe, bloß um sich einmal mitteilen zu können: ich bin lesbisch und habe die und die Empfindungen. Wenn die überhaupt mal an eine Lesbe geraten nach den versteckten Anzeigen. Das Schlimme ist, daß durch die Tabuisierung die Möglichkeiten so begrenzt sind, Frauen kennenzulernen. Man muß die Frauen nehmen, die zur Verfügung stehen, oder man macht eben gar nichts. Ich find's schrecklich, daß man als Lesbe überhaupt keine Möglichkeit hat, sein Leben offen zu leben.

Sabine Zurmühl

Voller Erwartung und Spannung begann ich die Besprechung von Charlotte Wolffs 'Flickwerk'. Denn unter anderem heißt es da im Klappentext: "Umfassend schildert die Autorin, wie Liebe, Abhängigkeit, Vernunft und religiöser Glaube die Frauen beeinflussen. Durch die dargestellte Vielschichtigkeit der Beziehung erhält dieser Roman seine immense und eigentümliche Kraft."

Dieser Hinweis versprach einiges. Aber nachdem ich das Buch gelesen hatte, machten sich Ratlosigkeit und Befremdung breit. „Eigentümlich“ ist der Bericht von Charlotte Wolff in der Tat, jedoch im negativen Sinne. Denn die Möglichkeit, uns differenziert und einsichtig die konfliktbeladene lesbische Beziehung zwischen ihr und ihren beiden Freundinnen darzustellen, hat Charlotte meines Erachtens versäumt. Hinter plattem 'Psychologismus' und oberflächlicher Beschreibung der verschiedensten Beziehungsmuster verbirgt Charlotte meiner Meinung nach ihre eigene Unsicherheit hinsichtlich des Problems der lesbischen Liebe. Die positiven Elemente des Romans – die Schilderung der Lebenslüge ihrer Freun-

## Charlottes Flickwerk

dinnen und ihrer Unfähigkeit, Einsicht in ihre spezifische Problematik zu zeigen, werden von Charlotte nur schemenhaft skizziert. So verlischt die Aktualität der Thematik des Romans. Der Leserin werden kaum Identifikationsmöglichkeiten geboten und ihrer Sensibilität bleibt es überlassen, wesentliche Bestandteile aus der Fülle relativ unwichtiger Begebenheiten herauszufiltern.

Ganz besonders habe ich mich geärgert über die miserable Übersetzung. Nicht zuletzt hat sie zu meinem Unmut über dieses Buch beigetragen.

Ulrike von Guretzky

Charlotte Wolff, Flickwerk. Roman. München, Frauenoffensive 1977. 13.50 DM